Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1880

180 (10.8.1880)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 180. Erscheint täglich (Montag ausgenommen). Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige, wozu auswärts noch der Postzuschlag kommt. Dienstag, 10. August. Insertionsgebühr die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. 1880.

□ Das Defizit im Gemeindehaushalt.

II.

Eine zweite große Ausgabe, die den Gemeinden gegen ihren Willen erwächst und wogegen sie so viel wie gar nichts thun können, ist die Armenunterstützung. Sie bildet den Gegenstand der Klage aller Gemeindevorstände, den Krebsschaden aller Gemeindekassen, die beängstigende Sorge aller Besitzenden. Dieses Armenunterstützungsgesetz ist in Verbindung mit anderen liberalen Gesetzen, dem Freizügigkeitsgesetz, dem Verehlichungsgesetz, dem Unterstützungswohnsitzgesetz, zu einer großen Calamität geworden, welche den Wohlstand des Landes bedroht und allgemeine Unzufriedenheit erregt. Der Armenaufwand, welcher jetzt schon alljährlich einen großen Theil der Gemeindeeinkünfte verschlingt, wächst alljährlich in riesigen Proportionen und die Armen fahren dabei doch nicht besser. Wie traurig, wenn ein armer Mensch, der sich bisher durch seine Arbeit redlich ernährte, plötzlich unterstützungsbedürftig wird in einem Orte, wo er noch nicht zwei volle Jahre gewohnt hat; wenn ihn jede Gemeinde von sich abzuschieben sucht. Wie traurig, wenn die Gemeinden selber einander zu übervortheilen suchen, wie im vorigen Jahre von Karlsruhe aus geklagt wurde, daß manche Gemeinden ihre hier wohnhaften Armen so lange heimlich unterstützen, bis sie den Unterstützungswohnsitz hier ersessen haben. Wie traurig, wenn gewissenlose Eltern ihre Kinder in hilflosem Zustande verlassen in der Ueberzeugung, daß der Armenrath des Ortes schon für sie sorgen werde. So wächst der Armenaufwand in allen Gemeinden, am meisten aber in den größeren Städten, trotz alles Sträubens der Gemeindevorsteher, trotz aller Opfer der Privatwohlthätigkeit und verschlingt nicht nur alle Einkünfte milder Stiftungen und alle früheren Ueberschüsse der Gemeinderechnung, sondern er verlangt gar oft auch schon erhebliche Umlagen auf die Bürger, die oft auch sehr arm, verschuldet und bedrängt sind.

Eine dritte schwere Belastung der Gemeinden, welche ebenfalls immer steigt und ebenfalls ihr von oben auferlegt wird, ist die Schule. Nicht nur die namhaft erhöhten Gehälter der Lehrer sind es, welche die Gemeinden belasten. Viele Gemeinden haben schon freiwillig den Lehrersgehalt erhöht, ehe sie gesetzlich dazu genöthigt wurden, und wenn auch vielfach, auf dem Lande namentlich, darüber geklagt wird, so würden die Gemeinden diese vermehrten Ausgaben doch leichter tragen, wenn es nur einmal mit weiteren Erhöhungen ein Ende nähme. Aber fast jeder Landtag brachte wieder neue Zulagen und Aufbesserungen und wenn es nicht gerade eine Erhöhung der Besoldung, des Schulgeldes, der Wohnungsentschädigung war, so kamen neue Vergütungen für Sonntagsschule, für Turnunterricht u. s. w.; neue Lehrkräfte für weibliche Arbeitsschulen, die das Zehnfache der früheren beanspruchen, neue Unterlehrer, neue Hauptlehrer, wo früher keine waren u. s. f. Aber das ist noch lange nicht Alles: die alten Schulhäuser sind auch nicht mehr gut genug; nicht nur wegen der wachsenden Zahl der Schulkinder, auch wenn deren Zahl gleich geblieben, sogar abgenommen hat, müssen neue Schulhäuser, neue Schulpaläste nach neuesten Regeln im großartigsten Style gebaut werden, Erholungsplätze für die Schuljugend hergerichtet, Turnplätze mit sehr kostspieligen Turngeräthen, in Städten sogar Turnhallen, errichtet werden. Und was kosten die Schulbedürfnisse den Gemeindekassen! Der Handel mit Lehrmitteln ist ein schwunghafter und lukrativer geworden auf Kosten der Gemeinden und je mehr er sich rentirt, desto erfinderischer ist man in Hervorbringung neuer sog. Lehrmittel. In früheren Zeiten, als die Lehrer noch sehr armselige Besoldungen hatten, wußte wohl Jeder noch so viel zu erübrigen, um sich die für seinen Beruf erforderlichen Bücher und Schriften anzuschaffen. Heute kauft kein Lehrer mehr ein Buch für seinen Beruf; die Schulgemeinde muß ihm Alles anschaffen, was er braucht, eine kleine Bibliothek für jeden Lehrer, wenn er auch nicht Alles liest, angeschafft muß es doch sein. Dazu die Schülerbibliotheken, für welche die Gemeindekassen alljährlich viel Geld ausgeben müssen, um mitunter nur lumpigen Schund dafür zu kaufen; die Anschaffung der Schulbedürfnisse für arme Kinder, was oft eine erhebliche Summe ausmacht, u. dgl m. Auch hier hat es niemals ein Ende und wenn eine Gemeinde glaubt, Alles angeschafft zu haben, — so oft ein neuer Lehrer ankommt, so weiß er auch wieder neue Anschaffungen zu machen, und so oft ein Kreisschulrath eine Prüfung hält, so werden wieder neue Anschaffungen angeordnet, neue Kosten verursacht.

Tagesbericht.

❁ Karlsruhe, 9. August.

Deutsches Reich. Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen, Fürst Hohenlohe, wird in der ersten Hälfte des Monats September dem Botschafter in Konstantinopel Grafen Hatzfeldt Platz machen, dessen Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen um diese Zeit zu erwarten steht. Auf jeden Fall kehrt Hohenlohe auf seinen Botschafterposten nach Paris wieder zurück. — In Elberfeld, welches von Hasselmann im Reichstage vertreten wird, wird wie der „Elberfelder Zeitung" mitgetheilt, die Frage aufgeworfen, ob das Mandat Hasselmann's durch seine dauernde Absentirung erledigt sei. Verfassung und Wahlgesetz haben einen Fall, wie der obige ist, nicht vorgesehen. Sollte aber über Hasselmann's Vermögen das Conkursverfahren gerichtlich eröffnet werden, so würde damit das Reichstagsmandat hinfällig werden. — Wie man hört, werden die definitiven Pläne für den Zollanschluß Altonas am 1. Oktober d. J. festgestellt werden und wird der Anschluß Altonas selbst an den Zollverein Anfangs April 1881 erfolgen.

Preußen. An sämmtliche Examinationsbehörden und Commissionen in Preußen ist die Ordre ergangen, daß vom 1. Oktober ab für alle schriftlichen Prüfungsarbeiten die neue Orthographie als erforderlich erachtet werden soll. — In Folge des neuen Kirchengesetzes werden, wie der „Nassauer Bote" mittheilt, von 30 seither verwaisten Pfarreien der Limburger Diözese 11 wieder einen geregelten Gottesdienst haben, während in den übrigen öfters von Geistlichen Aushilfe geleistet werden wird.

Bayern. Die Staatsregierung hat bezüglich des dem Bundesrathe vorliegenden Antrags auf Beschränkung der Wechselfähigkeit, die Handelskammer des Handelsgerichts München I. zu einem Gutachten aufgefordert. Dieselbe sprach sich einstimmig gegen jede Beschränkung der Wechselfähigkeit aus.

Elsaß-Lothringen. Das „Berliner Tageblatt" brachte vor Kurzem eine Correspondenz, wonach die Unterrichtsabtheilung des Ministeriums mit eingehenden Erwägungen beschäftigt sei, darüber wie den Wünschen des Elsaß-Lothringen'schen Landesausschusses in Bezug auf das Unterrichtswesen Rechnung getragen werden könnte, welche Wünsche auf „Abänderung des jetzt bestehenden Schulgesetzes in einer der vor 1870 bestandenen Gesetzgebung entsprechenden Weise" laut werden. Im Ministerium sei man nicht geneigt, diesen Wünschen zu entsprechen. Der Statthalter soll jedoch entschlossen sein, eine den Wünschen des Landesausschusses und besonders des Klerus entsprechende Abänderung des gegenwärtigen Unterrichtssystems durchzusetzen, und man spricht bereits davon, daß die beiden Abbés Winterer und Guerber dazu ausersehen sind, in unserem zukünftigen Schulwesen eine hervorragende Rolle zu spielen, wie überhaupt, was man an und für sich übrigens nur billigen könnte, das einheimische Element zur Mitwirkung herangezogen werden soll. Mehrere Schulräthe, die sich mit diesen Reformen im prinzipiellen Gegensatz befinden und deren Beseitigung von der klerikalen Presse energisch verlangt wird, wie sie ja bekanntlich auch vom Landesausschuß heftige Angriffe erfuhren, sind deßhalb ihrer Abberufung gewärtig; nur zwei von ihnen: Schollenbruch (orthodox) und Berlage (clerikal), dürften Weiterverwendung finden. Auch einige Schullesebücher, die von den Clerikalen auf den Index gesetzt wurden, sollen aus den Schulen entfernt werden. Darauf erwiedert die „Germania":

„Die Anklagen des „Berliner Tageblattes" gegen den Statthalter von Elsaß-Lothringen dauern fort. Wie wenig dieselben begründet sind, wird eine baldige Zukunft zeigen. Die neuesten Auslassungen in Bezug auf die Vorarbeiten in der Unterrichtsabtheilung des Ministeriums sind charakteristisch. Die Mittheilungen scheinen von eingeweihter Seite herzurühren. Sollte das der Fall sein, dann ließe sich daraus schließen, wie wenig diejenigen, welche gegenwärtig über das Schulwesen verfügen, die Lage in Elsaß-Lothringen kennen oder kennen wollen. Es ist nicht wahr, daß die vor 1870 bestehenden Departementsschulräthe die technische Oberleitung des Schulwesens hatten, und daß ihre Wiedererrichtung zur Herrschaft des Klerus in der Schule führen würde. Diese Schulräthe waren da, um die Rechte der Familien und des Landes in den Schulen zu wahren, und die maßgebenden socialen Einflüsse waren darin vertreten. Unter den zahlreichen Mitgliedern befand sich ein einziger Geistlicher, der Delegirte des Bischofs. — Was die hervoragende Rolle der beiden Abbés, Winterer und Guerber, betrifft, welche der Correspondent des „Tageblattes" erwähnt, so wird dieselbe wahrscheinlich das bleiben, was sie seit Jahren schon ist. Die Furcht der „liberalen" Schulmänner muß allerdings eine große sein, wenn sie dahin gekommen sind, zu glauben, daß die beiden Abgeordneten irgendwie in den Staatsdienst treten würden. — Der Landesausschuß, der aus Wahlen hervorgegangen ist, wie der verabschiedete Staatssekretär Herzog dieselben gewollt hat, hat einstimmig das bestehende Schulregiment verurtheilt. Soll man den Wünschen des Landes, oder besser dessen Beschwerden im Geringsten gerecht werden, so muß vor Allem auf dem Gebiete des Unterrichtswesens etwas geschehen. Was geschehen wird, weiß wohl zur Stunde Niemand. Wir müssen anerkennen, daß die offiziöse Presse Elsaß-Lothringens, mit der wir äußerst selten übereinstimmen, doch hierin richtiger urtheilt, als die „liberalen" Schulmänner, welche im „Tageblatt" ihre Klagen erheben. Die „Lothringer Zeitung" betont, daß in Elsaß-Lothringen nicht nur der größeren Zahl, sondern der innersten Ueberzeugung nach die Bevölkerung der katholischen Confession zugethan, daß ferner das Verhältniß zwischen Kirche und Staat geregelt, mithin ein Anlaß für Hineinziehung des „Culturkampfes" in keiner Weise gegeben ist. Die „Neue Mülhauser Zeitung" schreibt ihrerseits: „Man wird mit dem Landesausschuß der Ueberzeugung sein müssen, daß die Zustände, welche das Provisorium (im Unterrichtswesen) der verflossenen Jahre geschaffen hat, unter normalen Zuständen keine Berechtigung mehr hat, und deßhalb dem Kernpunkt der Bestrebung des Landesausschusses die Anerkennung nicht versagen können."

Schweiz. Wie bedeutend in der Schweiz die Schenkungen Privater zu gemeinnützigen Zwecken sind, beweist eine Zusammenstellung, nach welcher die Summe der Vergebungen im Monat Juli 642,481 Franks, in den ersten sechs Monaten dieses Jahres fast 2 Millionen betragen hat.

Frankreich. Das „Journal Offiziel" meldet die Ernennung des Grafen Montebello zum Geschäftsträger in München an Stelle des Grafen Lefebre de Behaine, welcher als Gesandter nach dem Haag geht. Tiby, der bisherige Gesandte in Haag, ist aus Gesundheitsrücksichten zur Disposition gestellt. Baron Desmichels, gegenwärtig Gesandter in Belgrad, ist zum Gesandten in Athen, Graf Canclaux zum Gesandten in Belgrad ernannt. — Der radikale Pariser Gemeinderath ist unermüdlich um Auffindung neuer Arten, wie er seinem infernalen Hasse gegen alles Kirchliche Ausdruck geben kann. So stellte im Laufe der gestrigen Sitzung der Gemeinderath Lafont folgenden Antrag, der an den Ausschuß verwiesen wurde.

Am 25. Juli 1874 wollte eine französische Versammlung, welche nach schrecklichen Unglücksschlägen gewählt worden war, Paris eine letzte Demüthigung auferlegen. Diese Versammlung wollte durch eine außerordentliche Handlung ihren wüthenden Haß gegen die verabscheute Hauptstadt, die Verkörperung der Republik, die ihr wegen ihrer Unpopularität verschlossen war, bekunden. Ihre Allmacht mißbrauchend, zwang sie Paris ein Sühndenkmal, eine dem höchsten Ausdruck des katholischen Fetischismus geweihte Basilita auf, welche eine kolossale Abschwörung der Vergangenheit, gewissermaßen eine Art Stigmata für ganz Frankreich: Gallia poenitens sein sollte. Der Gipfel der Buttes-Montmartre, Eigenthum der Stadt Paris, wurde kraft eines Gesetzes, das diesen Act zu einem gemeinnützigen Unternehmen stempelte, genommen und den erbittertsten Feinden der modernen Gesellschaft ausgeliefert. Bald wird die Kirche zum Heiligen Herzen wie eine der Civilisation hingeworfene Herausforderung Paris überragen. Der Pariser Gemeinderath ist niemals darum befragt worden. Darf er, ohne Einsprache zu erheben, ein Gebäude vollenden lassen, welches das freche Sinnbild der Unduldsamkeit und des Fanatismus ist? Es ist Pflicht des Gemeinderathes, laut seine Mißbilligung zu bekunden, und dies kann er nur thun, indem er seinerseits zu einem feierlichen Akte schreitet. Ich habe deßhalb die Ehre, Sie zu folgendem Beschlusse aufzufordern. Art. 1. Eine Kolossal-Statue der Freiheit soll auf dem Gipfel des Montmartre vor der Façade der Kirche zum Heiligen Herzen Jesu auf dem der Stadt Paris gehörigen Terrain aufgestellt werden. Art. 2. Dieses Standbild, welches Paris zugewandt ist und es überragt, soll durch seine Proportionen an dasjenige erinnern, welches Amerika als unvergängliches Symbol eines republikanischen und demokratischen Staates vor seinem bedeutendsten Hafen errichtet hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Oesterreich. In Wien liegt die Pflege des Armenwesens sehr im Argen, wie ein trauriger Vorfall aus jüngster Zeit nur zu sehr beweist. Der Obmann des Armenraths im fünften Gemeindebezirk, Ferdinand Röthler, welcher seit vielen Jahren als sehr wohlhabend und als Ehrenmann galt, stand vor dem Schwurgericht unter der Anklage der Veruntreuung von 3500 fl. Armengeldern, indem er auf Grund gefälschter Quittungen von gar nicht existirenden Personen die ihm anvertrauten Gelder sich aneignete. Das Gericht verurtheilte ihn zu vierjährigem schweren Kerker. Mit diesem Verdict ist aber auch die ganze Armenpflege, welche ausschließlich unter Leitung der Gemeinde steht, verurtheilt. Die 500 Armenräthe der Residenz sind zumeist angesehene und wohlhabende Bürger, welche den leitenden Obmann aus ihrer Mitte wählen und die Armen-Unterstützungen auf Grund einer magistratlichen Instruction zu vertheilen haben. Eine ausgiebige Controle ist unter solchen Verhältnissen nicht vorhanden und daher zu Defraudationen alle Möglichkeit geboten. Den Pfarrern, welche Menschenalter hindurch in opferwilligster Weise die Leitung des Armenwesens führten, hat man dieselbe abgenommen; heute rufen alle Blätter nach Reformen. Diese könnten jedoch nur darin bestehen, daß entweder die Armenpflege durch besoldete Beamte ausgeübt würde, oder daß wieder die Pfarrer damit betraut werden. Letzteres werden die liberalen Stadtväter wohl kaum concediren, und ersteres empfiehlt sich wegen seiner Kostspieligkeit und auch deßhalb nicht, weil die Armenbetheiligung unter dem schleppenden bureaukratischen Geschäftsgang ohne Zweifel leiden müßte. Die unkirchlichen Stadtväter werden ihre schwere Noth haben, eine gedeihliche „Reform" ausfindig zu machen.

Belgien. In einem Handschreiben des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln dankt der Papst den belgischen Bischöfen, daß sie mit Interesse gemeinschaftlich gegen die der Kirche gethane Unbill protestiren und belobt sie, daß sie den Geist der Mäßigung und christlicher Klugheit beobachtet haben und feuert sie an, ferner den heiligen Eifer zu bethätigen.

England. Bei der in Liverpool stattgefundenen Wahl zum Unterhause wurde Lord Claude Hamilton (conservativ) mit 21,019 Stimmen gewählt; Plimsoll (liberal) erhielt 19,118 Stimmen.

Rußland. Die Nihilisten in Petersburg haben wieder ein Zeichen von sich gegeben. Mitte Juli ist ein Supplement zu dem Nihilistenblatte „Volkswille" vertheilt und ein Exemplar sogar dem Chef der obersten Commission, Loris-Melikow, in einem gut verschlossenen Couvert überreicht worden. Die Ausgabe einer anderen Zeitschrift: „Rabotschi Sarjä" (Arbeiter-Morgenröthe) ist durch die Verhaftung von 16 Setzern, Druckern u. s. w. verhindert worden.

Griechenland. Den Türken braucht es vor den Griechen noch nicht so rasch bange zu werden. Das Athener Kabinet hat durch seine Vertreter den Mächten angezeigt, daß es 60,000 Mann unter die Fahnen zu rufen gedenkt (!), daß jedoch bis zur vollständigen Mobilisirung Monate vergehen dürften.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin,** 6. August. Bei einer gestern abgehaltenen Versammlung von Kaufleuten wurde als thatsächlich behauptet, daß in Berlin momentan 13,000 Handlungsgehilfen ohne Stellen sind. — Durch eine gestern Abend in dem Lokal „Akademische Bierhallen" am Hegelplatz stattgehabte starke Gasexplosion sind 12 Personen, darunter größtentheils Feuerwehrleute, in wahrhaft entsetzlicher Weise verstümmelt worden. Der Spritzenmann Eckert ist durch den Tod bereits von seinen entsetzlichen Schmerzen erlöst worden. An dem Aufkommen der meisten anderen wird gezweifelt. Auch sollen mehrere Civilpersonen nicht unerheblich verletzt sein, deren Namen bisher nicht festgestellt werden konnten.

* **Frankfurt a. M.,** 7. August. Die „Frankf. Zeitung" bringt die überraschende Mittheilung, daß, nach dem Urtheile sachverständiger Männer, die schreckliche Explosion beim Feuerwerk, die so viel Unglück angerichtet hat, nicht durch ein Versehen, nicht durch mangelhafte Construktion des zersprungenen Mörsers oder durch sonst ein unverschuldetes Unglück veranlaßt worden sein könne, sondern daß sie das Werk verbrecherischer Bosheit sei. Die gewaltige Kraft, welche sich bei der Explosion wirksam zeigte, könne unmöglich von bloser Pulverladung herkommen, selbst wenn der Mörser bis oben geladen gewesen wäre; sondern irgend eine mordlustige Hand müsse heimlich in den Mörser eine Dynamitpatrone oder andere Sprengstoffe gebracht haben, die eine viel heftigere Wirkung haben als das Pulver.

* **Bleicherode,** 7. August. Zu der vakanten Stelle eines Bürgermeisters haben sich hier nicht weniger als 104 Candidaten gemeldet.

* **Wembach,** 7. August. Hier ist ein Kind, das zwei vollständig ausgebildete Köpfe hatte, geboren worden. Dasselbe kam jedoch todt zur Welt.

* **Aus Ungarn,** 7. August, meldet man schreckliche Details über Hagelschäden. Einem Unwetter in Groß-Szombor fielen 10 Menschenleben zum Opfer, außerdem sind dort zahlreiche Verwundungen vorgekommen. 25 Mühlen sind zerstört. In Apatin sind 50 Personen durch Schlossen schwer verwundet.

* **London,** 7. August. Im verflossenen Jahre haben in London 80 Todesfälle stattgefunden „durch Verhungern"; der Civilpfarrer hat das etwas nobler ausdrücken wollen und hat ins Register geschrieben: „Tod, beschleunigt durch Entbehrungen." Aber todt sind sie doch die armen Teufel! Vor Hunger gestorben in der reichsten Stadt der Welt!

* **New-York,** 7. Aug. Dr. Tanner beendete heute Mittag seine 40tägige Fastenzeit.

Baden.

* **Karlsruhe,** 9. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Rittmeister von Moser im königlich württembergischen Ulanen-Regiment König Wilhelm Nr. 20 das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen und dem Aktuar Franz Müller in Wertheim die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

* **Karlsruhe,** 8. Aug. Nach einem längeren Krankenlager verstarb gestern in Herdern der hochwürdige Herr Stadtpfarrer und Dekan Anton Protas Schanno im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene hat nur um ganz kurze Zeit den Tag überlebt, an dem er sein 50jähriges Priesterjubiläum feierte. Am 6. August beging er diese Feier. Die schwere Krankheit, die ihn schon lange an das Krankenlager fesselte, machte es ihm unmöglich, an diesem Ehrentage eine hl. Messe zu lesen. Das Definitorium des Landkapitels Freiburg überreichte ihm einen schönen Kelch. Herr Kapitelskammerer und Pfarrer Baumann von Lehen übergab dem Jubilar ein liebevoll und herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben Sr. bischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Erzbisthumsverwesers, in welchem Hochderselbe dem Jubilar seine vollste Anerkennung ausspricht für sein verdienstvolles Wirken als Lehrer, Priester und Hirte, als Kammerer und Dekan und seinem Bedauern Ausdruck verleiht, daß der hochwürdige Herr diesen Jubelfesttag nicht in voller kräftiger Gesundheit feiern könne. Nach dem Festgottesdienste wurde in feierlicher Procession, an der sich die ganze Pfarrgemeinde sowie auch die freiwillige Feuerwehr betheiligte, das Allerheiligste zur letzten Wegzehrung des hochwürd. Jubilars in den mit Kränzen reich geschmückten Pfarrhof getragen. Nach dem Gottesdienste überreichten die Jungfrauen dem hochw. Herrn schön gearbeitete versilberte Meßkännchen, welche er sammt dem Kelche der hiesigen Pfarrkirche übermachte, nachdem er selbst schon zur Erinnerung an diesen Tag ein prachtvolles silbernes Rauchfaß im Werth von über 250 Mark für seine Pfarrkirche gestiftet hatte. Der Verstorbene wirkte 43 Jahre lang als Pfarrer in der Gemeinde Herdern, während welcher Zeit er sich die ungetheilte Hochachtung Aller erworben hatte.

* **Karlsruhe,** 6. Aug. In Speier ist diese Woche das Gustav-Adolfs-Fest gefeiert worden, aus welcher Feier wir nur das Eine hervorheben wollen, daß bei dem Festmahle Herr Consistorialdirector Glaser einen Toast auf den König Ludwig II. ausbrachte, worin unter Anderem demselben nachgerühmt wurde, „daß unter seinem Scepter auch die protestantische Kirche sich frei entwickeln könne". Wenn doch die Katholiken, sowohl in Bayern unter einem katholischen, als auch in andern Ländern unter protestantischen Fürsten sich des gleichen Glückes rühmen könnten!

* **Karlsruhe,** 8. Aug. In den diesjährigen Programmen der Gymnasien, soweit sie uns bis jetzt zu Gesicht gekommen, stehen die römisch-katholischen Schüler vor den altkatholischen. Es soll eine Verordnung des Verhältnisses über diese Sache erschienen sein, wonach die altkatholischen Schüler nur dort vorangestellt werden sollen, wo sie die Zahl der katholischen übertreffen. Ob dies an irgend einem Gymnasium dieses Jahr der Fall ist, wissen wir zur Zeit nicht, bezweifeln es jedoch.

* **Karlsruhe,** 9. Aug. Die conservative „Deutsche Landes-Zeitung" von Berlin bringt in einem längeren Artikel gegen die Hypothekenbanken folgenden beherzigenswerthen Ausspruch: Nach einer Zusammenstellung im „Berliner Börsen-Courier" (Nr. 364 vom 21. Juli 1880) haben die 30 Hypothekenbanken in Deutschland bei einem eingezahlten Actienkapital von 256 Millionen Mark und bei 37 Millionen Mark Reserven bis Ende 1879 die Kleinigkeit vor 1382 Mill. Mark „in Pfandbriefen", d. h. in Hypothekenbriefen ausgegeben. Halten die Schuldner die ihnen aufgebürdete Last aus, was freilich unmöglich erscheint, so würden sie nach der angestellten Rechnung, selbst bei einer günstigeren Annahme des Durchschnittszinsfußes, bei Ablauf der Amortisation mindestens 2600 bis 3300 Millionen Mark mehr zurückgezahlt haben, als sie schuldig waren. „Das geht Alles von des Bauern Felle." Weiter unten fügt sie dann hinzu: „Wer weiß, wie bald die eine oder die andere Hypothekenbank in die Lage geräth, die Zinsen ihrer „Pfandbriefe" nicht mehr bezahlen zu können, und dann ist diese Abart von leider gleichfalls privilegirten Banknoten, dann sind diese Milliarden von Werthpapieren ebenfalls Makulatur! Herr Eugen Heymann in Breslau — und sein Name bürgt dafür, daß dieser Mann ein klassischer Sachverständiger ist — hat in einer 1878 erschienenen Broschüre „Vor dem neuen Krach" bereits einen allgemeinen Zusammenbruch der Hypothekenbanken und damit neues namenloses Elend signalisirt."

* **Karlsruhe,** 8. Aug. Das Wiener „Vaterland" schreibt in einem längeren Artikel unter Anderem über die Lage der Landwirthschaft: Während man jetzt bei uns dem Socialistengesetze wenigstens das Verdienst zuschreibt, daß es eine der bedenklichsten Erscheinungen, nämlich die socialdemokratische Agitation unter dem Landvolke, zurückgedrängt habe, muß man über einmal bemerken, daß es gar keiner revolutionären Propaganda bedarf, um unsere gesammte Landwirthschaft in Aufruhr und an den Rand der Verzweiflung zu bringen. Das thut einfach der ungeheuere Umschwung in den Verkehrsverhältnissen der Neuzeit. Das Meer und der Dampf haben die Agrarfrage in höchster Potenz erzeugt. Die enorm verringerten Transportkosten ermöglichen es den überseeischen Ländern — Nord-Amerika, Canada, Südamerika, Südafrika, Australien, neuestens auch Indien — ihre mit den geringsten Productionskosten ihrem jungfräulichen Boden abgewonnenen Erzeugnisse, Brodfrucht und Nutzungen der Viehzucht, zu solchen Preisen auf unsere Märkte zu werfen, mit welchen unsere Landwirthschaft nicht mehr concurriren kann. Denn dieselbe muß ihre Steuern und Leistungen an den Staat und die Gemeinde, die Grundlasten und Zinsen ihrer Schulden aus dem Preise der Bodenprodukte ziehen können, ehe sie zur Reineinnahme kommt, von der sie bestehen soll. Von allen diesen historischen Belastungen sind die überseeischen Concurrenten frei, und ihre Geld- wie die Blutsteuer beträgt ein Minimum. Es ist hier nicht der Ort, auf ein Thema näher einzugehen, das unzweifelhaft bald eine ebenso reiche Buchliteratur hervorrufen wird wie die socialdemokratische Frage; auf das Thema nämlich: was soll aus unserer Landwirthschaft, der Grundlage aller staatlichen Existenz, werden, wenn ihr nicht geholfen wird, und wie kann ihr geholfen werden? Wir wollen nur noch den Ausspruch eines liberalen Nationalökonomen an der Wiener Universität über die erschreckende Thatsache anführen: „Wenn wir nicht sehr irren, so bereitet sich in aller Stille etwas vor, was einen bis jetzt geradezu unermeßbaren Einfluß auf Dinge und Verhältnisse in Europa haben kann, welche wir als vitale Grundlagen unseres Lebens zu betrachten haben." Man kann allerdings der Meinung sein, daß diese Frage alle anderen Fragen der hohen und niederen Politik in den Schatten stelle. Was hier von der Lage der Landwirthschaft in Oesterreich gesagt wird, gilt eben so gut auch in Deutschland. Doch haben die unter so heftigem Widerspruch der Liberalen eingeführten Schutzzölle schon eine kleine Besserung dieser traurigen Lage bewirkt. Vieles bleibt aber noch zu wünschen.

* **Karlsruhe,** 7. Mai. Die „Kreuzzeitung" citirt die verschiedenen Preßstimmen gegen die Verwaltung der Reichslande durch den Statthalter Frhr. v. Manteuffel und bemerkt dazu: „In erster Reihe steht auch für uns die Forderung, daß die Reichslande immer fester an Deutschland heranzuziehen und immer tiefer mit deutschem Geiste und Wesen zu durchdringen sind. Daß wir deutschen Geist und deutsches Wesen nicht im Liberalismus und was dazu gehört, erkennen, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung."

☾ **Karlsruhe,** 9. Aug. Nach einer Bekanntmachung der Generaldirection der badischen Eisenbahnen in der „Karlsruher Zeitung" beginnt die Gehilfenprüfung für den Eisenbahndienst am 26. Oktober l. J. Gesuche um Zulassung zu derselben sind bis spätestens 15. Sept. an die Generaldirection einzureichen. Dabei wird bemerkt, daß die Einberufung der in der Prüfung Bestandenen nur nach Bedarf stattfinden und derselben während der Lehr- und Probezeit kein Gehalt gewährt werden kann. Diese bei jedem Ausschreiben obiger Prüfung sich wiederholende Bemerkung scheint durch den allzugroßen Andrang zu derselben veranlaßt zu sein. Um diesem zu steuern, empfehlen wir folgendes wirksame Hausmittel: Keine Nichtbadenser und insbesondere keine Preußen anzunehmen.

= **Karlsruhe,** 9. Aug. Die Einnahmen der badischen Bahn betrugen im Mai l. J. einschließlich der Taxantheile der fremden Bahnen und abzüglich der Nachnahmen 2,431,129 Mk. Der ganze Transitverkehr und der Personenverkehr von fremden Nationen nach der badischen Bahn ist nicht gerechnet. Die Einnahmen im Mai d. J. blieben gegen die desgleichen Monats des vorigen Jahres um 198,361 Mk. zurück. Vom Januar bis mit Mai l. J. betrugen die Einnahmen 11,156,602 Mk., gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres weniger 117,056 Mk.

□ **Bruchsal,** 8. Aug. Gestützt auf eine Ministerialverfügung vom 19. Mai d. J., wonach die Apotheken zur Verabfolgung von Arzneien ohne vorgängige Bezahlung fortan nur dann verpflichtet sind und auf Zahlung seitens der Gemeinden rechnen können, wo der Arzt den Fall entweder als „dringlich"

bezeichnet oder das Recept mit dem Vermerk „Armensache“ versehen ist, veröffentlichen die Herren Apotheker von hier, Graben, Philippsburg, Weingarten, Bretten, Kürnbach, Gondelsheim, Gochsheim und Langenbrücken eine „Erklärung“ in der „Kraichgauer Zeitung“ dahin lautend, daß sie für die Folge halbjährige Rechnungen auszustellen gezwungen seien und nur an solche Personen Arzneien ohne Baarzahlung verabfolgen lassen, bei denen eine gerichtliche Betreibung bisher nicht nöthig war und auf eine baldige Zahlung sicher gerechnet werden könne. Wer, wie z. B. eine Armencommission, Gelegenheit hat, sich von den rückständigen massenhaften Forderungen der Herren Apotheker zu überzeugen, wird mit obiger Maßregel vollkommen einverstanden sein; denn unter den betr. Schuldnern befinden sich nicht wenige, die aus Leichtsinn oder Gleichgiltigkeit selbst ganz kleine Schuldbeträge nicht bezahlen mögen, wenn sie gleichwohl Zahlung leisten könnten, so daß gerichtliche Betreibung nothwendig wird, die aber sehr oft in Ermangelung von pfändbaren Gegenständen erfolglos bleibt, wo dann die Armenkasse in Anspruch genommen wird, auf welche sich sehr Viele verlassen, ohne daß sie zu den wirklichen Ortsarmen nach den gesetzlichen Bestimmungen gerechnet werden können. Wiederum gibt es nicht Wenige, die den Wohnort wechseln und ihre Apothekerschuld — Schuld sein lassen, gleichsam als wäre die Apotheke ein Borglokal auf ewige Zeiten. Diesen und vielen anderen Mißständen wird durch das angekündigte Verfahren vorgebeugt, das darum auch gerechtfertigt ist.“

□ **Schwetzingen**, 7. August. Das Tabaksmonopol, von welchem jetzt so viel die Rede ist, wäre für unser Land ein großes Unglück. Sind wir denn nur deßhalb beim deutschen Reiche, um immer die größten Opfer zu bringen? Unser Militär ist an Preußen ausgeliefert, Post und Telegraph an das Reich, die Eisenbahn ist zwar noch in unserm Besitze, aber durch die Staatseisenbahn in ihren Erträgnissen beeinträchtigt. Jetzt macht das Reichsland uns auch noch Concurrenz im Tabakgeschäft. Da wäre es allerdings besser, das Monopol käme gleich, als daß man zuerst unsere blühenden Tabak-Etablissements durch übermächtige Concurrenz der immer zahlungsfähigen kaiserlichen Tabakmanufactur ruinire, um nachher doch das Monopol einzuführen. Jetzt müßten wenigstens die Tabak-Fabrikanten und -Handlungen entschädigt werden und könnten sie mit der Entschädigungssumme sich einen andern Erwerb suchen, wenn auch mit Mühe, mit Nachtheil und Verlust. So aber sollen sie einfach ruinirt und dem Armenrathe überwiesen werden. Die Tabakpflanzer haben keine so große Furcht vor dem Monopol, sie würden von den Juden befreit, welche jetzt so ziemlich ein Monopol zum Aufkaufen des Rohtabaks bei den Pflanzern zu haben scheinen und dasselbe oft zur Bedrückung und Benachtheiligung derselben benützen. Auch vielfache Plackerei, welche die jetzige Art der Tabaksteuer den Pflanzern bereitet, würde wegfallen. Es ist doch unerhört, wie heutzutage dem Landmann unmöglich gemacht wird, aus seinem so schwer belasteten Grundstücke den größtmöglichsten Gewinn zu ziehen. Er wird genöthigt, die überzähligen Pflanzen auszurotten, die überzähligen Blätter, die abgezwickten Geizen, die übrig gebliebenen Stengel, die sämmtlich noch verwerthet werden könnten, und noch ein ziemliches Erträgniß abwürfen, zu vernichten. Nach einigen hundert Jahren werden vielleicht die dereinstigen Staatsweisen mit mitleidigem Lächeln auf derartige Gesetze der Vorzeit hinweisen, wie auch auf die sog. Denaturalisirung des Satzes, wobei der Staat noch bedeutende Kosten aufwendet, um das vom Bergbau gelieferte Salz schlechter, für Menschen ungenießbar zu machen — Alles der Steuererhebung zu lieb. Dann werden die dereinstigen Professoren in ihren Vorlesungen, wenn sie an diesen Punkt kommen, ironisch dazu bemerken: „Und das nannte man damals: Nationalökonomie.“ Das Tabak-Monopol bringt für den Tabakpflanzer ganz ähnliche Plackereien, wie die jetzige Besteuerung, schafft aber dafür wieder einige hundert neuer Staatsbeamten mit hohen Besoldungen und einige tausend niedere Staatsangestellten, welche den armen Bauern noch den letzten Rest ihrer Selbstständigkeit und ihres Wahlrechtes rauben würden. Die Söhne und Töchter der Tabakpflanzer aber, die gegenwärtig in den Cigarrenfabriken viel Geld verdienen, würden dann auf diesen Verdienst verzichten müssen.

⊙ **Vom Oberrhein**, 7. Aug. In ihrer Rundschau vom 4. August schrieb die „Bad. Landeszeitung“ in Sachen der römisch-belgischen Verhandlungen:

„Der Vatican hat den Eifer der Bischöfe, den er öffentlich mißbilligt, heimlich belobt und angespornt, das ist eine Thatsache, die alle Rundschreiben nicht aus der Welt schaffen konnten. Assolutamente segreto sollte diese päpstliche Instruction bleiben; allein gerade diese beiden Worte, welche das tiefste Geheimniß verlangten, haben ein Weltecho gefunden und werden im Gedächtniß bleiben, so lange es eine päpstliche Diplomatie gibt. Für die Gläubigen braucht allerdings Cardinal Nina sich nicht zu bemühen; es ist dafür gesorgt, daß die für das Ansehen des Papstthums so blosstellenden Thatsachen überhaupt nicht zu ihrer Kenntniß kommen.“

Der letzte Satz erfordert einige Worte der Entgegnung. Die katholischen Blätter haben die Rundschreiben des Cardinalstaatssekretärs und des Ministers Br.·. Frère-Orban in ihrem Wortlaut gebracht, die kleinern die ganze Correspondenz wenigstens im Auszug. Die „Badische Landeszeitung“ hat dagegen weder das erstere noch das zweite Rundschreiben des Cardinalstaatssekretärs im Wortlaut gebracht, obwohl sie Raum genug dafür hätte; aber die Antwort des Freimaurers Frère-Orban ließ sie im Wortlaute abdrucken, während sie aus den beiden Schreiben Nina's nur einen ganz unzulänglichen Auszug gab. Mit viel größerem Rechte kann man deßhalb den letzten Satz ihrer Rundschau auf sie selber anwenden und sagen: „Für die „Gläubigen“ braucht allerdings Br.·. Orban sich nicht bemühen; es ist dafür gesorgt, daß die für das Ansehen des belgischen Ministeriums so blosstellenden Thatsachen überhaupt nicht zu ihrer Kenntniß kommen.“

△ **Säckingen**, 7. August. Verschiedene liberale Zeitungsschreiber wollen glauben machen, der unserer Partei günstige Ausfall der Stadtrathswahl rühre von der Uneinigkeit und Unthätigkeit der hiesigen Liberalen her. Das ist einfach nicht wahr. Im Ganzen wurden bei etwa 220 Stimmberechtigten 188 Stimmen abgegeben, oder eigentlich 4 × 188 gleich 752, wovon 430 unsere Candidaten, 310 die Liberalen erhielten und 12 sich zersplitterten. Zwischen den unserer Partei zufallenden Stimmen und den liberalen herrscht also eine Differenz von 120 oder auf den Kopf eine von durchschnittlich 30 Stimmen. Im Einzelnen verhält sich die Sache so: Unser Höchster hat 44 (116) Stimmen mehr, als der niedrigste Liberale (72) und 33 mehr, als der höchste Liberale (83); unser Niedrigster hat 18 (101) Stimmen mehr, als der höchste Liberale und 29 mehr, als der niedrigste Liberale. Etwa 30 Stimmberechtigte, von denen jedenfalls nicht alle liberal sind, haben sich der Wahl enthalten. Lassen obige Zahlen wohl die Vermuthung aufkommen, daß die Wahl bei Erscheinen sämmtlicher Wahlberechtigten anders ausgefallen wäre? Man kann wohl sagen, die Parteien haben sich gemessen. Diese Wahl ist um so wichtiger, als nur die eigentliche Bürgerschaft dabei betheiligt war, nicht wie bei andern Wahlen jeder 25jährige Einwohner; in dieser Wahl gibt sich die eigentliche Gesinnung der Säckinger Bürgerschaft kund. — Schon lange fahnde ich in der „Bad. Landesztg.“ auf die Nachricht von dieser Wahl; konnte aber nichts entdecken. Wenn ich also die betr. Nachricht nicht übersehen habe, hat diese Zeitung, die sonst ja Alles bringt, Kleines und Großes, die Säckinger Wahl todtgeschwiegen. Warum wohl?!

Lokales.

* Karlsruhe, 9. August.

✝ **(Katholisches Casino.)** Dieser Tage war es ein Jahr, daß die Actiengesellschaft „Katholisches Casino“ definitiv sich constituirte. Aus diesem Anlaß fand am letzten Samstag Abend im Gesellschaftslokal „Deutscher Hof“ eine größere Zusammenkunft von hiesigen Actionären und Freunden der Gesellschaft statt, wobei der hochverehrte Vorstand, Herr Oberrechnungsrath Bucher, über den befriedigenden Stand des so zeitgemäßen Unternehmens, welches die größte Unterstützung verdient, sowie über die Thätigkeit des Verwaltungsraths Bericht erstattete. Die klaren und eingehenden Ausführungen des unermüdlichen Herrn Vorstandes wurden auf's Beifälligste aufgenommen. Als ein kleines Zeichen der großen Dankbarkeit und tiefen Verehrung, welche die Gesellschaft Herrn Oberrechnungsrath Bucher entgegenbringt, erhielt derselbe durch Herrn Partikulier Dessart mit sehr herzlichen Worten ein Geschenk überreicht. Auch den übrigen Verwaltungsrathsmitgliedern, insbesondere den Herren Dessart Vater und Sohn, Kaufmann W. Grimm, Dr. Bernh. Kah wurde für ihre uneigennützige und eifrige Thätigkeit der wärmste Dank ausgesprochen. Der ganze Abend, an dem manches treffliche begeisterte Wort gesprochen wurde, verlief in der schönsten und gemüthlichsten Weise.

(Monstre-Militär-Concert.) Die gestrige unfreundliche Witterung, die schon stark nach rauhem Herbstwetter roch, hatte eine ungeheuere Menschenmenge veranlaßt, von größeren Ausflügen abzusehen und nach der Festhalle zu gehen, allwo ein Monstre-Militär-Conzert mit Schlachtmusik der Böttge'schen Kapelle unter Mitwirkung sämmtlicher Tambours und Hornisten und von 250 Sängern des 1. badischen Leibgrenadierregiments sowie von einer Abtheilung der hiesigen Dragonerkapelle angezeigt war. Schon seit langer Zeit war der Saal nicht mehr so mit Menschen angefüllt, wie gestern. Die Gallerien mußten sogar geöffnet werden, damit alle Zuhörer Unterkunft finden konnten. Ganz entgegen der frostigen Herbststimmung draußen war die Stimmung im Saale eine sehr gehobene. Den einzelnen Stücken folgte oft ein rasender Beifall, der sich einmal auch dann noch nicht legen wollte, als in die hochgehenden Applauswogen Oel in Gestalt des Liedes von der heimlichen Liebe, von der Niemand was weiß, gegossen wurde. Erst als der türkische Marsch, als weiteres besänftigendes Oel gespietl wurde, legte sich der Sturm etwas, um bald darauf wieder loszubrechen. Ein Chor von 250 Soldaten sang das Abt'sche Kaiserblumenlied. Die Einstudirung war eine fleißige. Selbstverständlich durfte man an diesen Gesang nicht die gleichen Anforderungen stellen, wie an den eines Gesangvereins, der über vielgeübte und geschulte Stimmen verfügt. — Den Schluß des Concertes bildete ein großer musikalischer Scandal, Schlachtmusik genannt, der das Trommelfell des Zuhörers auf eine starke Probe stellte. Einzelne Nummern, wie z. B. „König Wilhelm an sein Volk“ und „Erwiderung des deutschen Volkes“ erforderten eine pyramidale Phantasie, um aus der Musik die untergelegte Idee des Arrangeurs Saro zu enträthseln. Auch andere Nummern, wie die Abfahrt der Truppen und die Schlacht selbst hätten charakteristischer gegeben werden dürfen. Letztere war mehr eine musikalische Holzerei. Ob man einen solchen Spectakel noch „Musik“ nennen kann? Ich glaube nicht. Wer glaubte, daß an Stelle der Stadtgartensee-Illumination eine festliche Beleuchtung des Saales trete, irrte sich gewaltig. Die Zuhörer auf der Gallerie, die doch nicht aus lichtscheuen Augenkranken bestanden, mußten in tiefstem Dunkel bei jedem beabsichtigten Schluck nach ihren Biergläsern suchen. Erst gegen Schluß erbarmte man sich ihrer einigermaßen. Bei dem kolossalen Besuche, bei dem Ausfall der Garten-Illumination hätte die Beleuchtung des Saales schon eine brillantere sein dürfen.

(Postalisches.) Es dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein, daß es nicht statthaft ist, das 5-Pfennigzeichen aus Postkarten anderweitig zu verwenden. Ist eine Karte unbrauchbar, so ist das Fünfpfennigzeichen an der Post gegen einanderes einzutauschen; auf einen Brief z. B. aber darf es nicht aufgeklebt werden.

(Plötzlicher Tod.) Am Samstag stürzte auf der Straße der Oberstlieutenant a. D. v. Stetten plötzlich todt zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

(Unglück.) Im Obernitz'schen Palais hat sich am Samstag ein schreckliches Unglück ereignet. Ein Dienstmädchen, das die Scheiben des Oberlichts putzen wollte, brach durch dieselben durch und stürzte den Treppengang herunter, wobei sie sich derart verletzte, daß sofortiger Tod eintrat.

Kleine badische Chronik.

↔ **Mannheim**, 8. Aug. Vorgestern ist Seine Hoheit der Prinz Arnulph von Bayern, begleitet von seinem Adjutanten Graf Dürkheim, hier eingetroffen und nahm sein Absteigequartier im „Pfälzer Hof“. Seine Hoheit wohnte am gleichen Tage der Theatervorstellung an und besuchte gestern die Ausstellung. — In dem Keller der Herren Bassermann und Herrschel brach gestern dadurch Feuer aus, daß sich der aus einem eben angebohrten Faß herausspritzende Sprit in der Sicherheitslaterne entzündete. Der betr. Arbeiter erlitt bedeutende Brandwunden und mußte in's Spital verbracht werden. Das Feuer wurde durch rasche Luftabsperrung unterdrückt. — Dem hiesigen Bierbrauer Edmund Hofmann soll, wie der „Pfälzer Bote“ aus sicherer Quelle hört, von den Preisrichtern der Pfalzgau-Ausstellung der erste Preis (goldene Medaille) für das von ihm ausgestellte Bier zuerkannt worden sein.

* **Lahr**, 4. Aug. Die heutige „Lahrer Ztg.“ bringt folgende originelle Anzeige: „Das Colegium ist noch nicht zufrieden!!! Neuestes Pflaster sämtliche Lieferung von Oberschopfheim bis Lahr und meine umliegende Ortschaften mache ich aufmerksam, daß ich den gwadrat Meter zu 2 M. 50 Pfg. liefere, umflasterung aber, liefere ich noch viel billiger, müssen aber auch die Steine zugerichtet werden, und den Sand liefere ich sowie auch die Taglöhner dan kostet der □Meter 1 M. 50 Pfg. Caution lasse ich bei jedem Geschäft 10 procent stehen, auf ein Jahr. Um geneigten Zuspruch sieht entgegen Ludwig Fischer, Pflästerermeister in Oberschopfheim, A. Lahr.

* **Freiburg**, 6. August. Gestern Abend gegen halb 7 Uhr brach plötzlich ein großes Stück der Bedachung des Bezirksamtsgebäudes herunter. Ziegel fielen massenhaft und selbst schweres Gebälk herab auf die Kaiserstraße, so daß es als ein wunderbares Glück zu betrachten ist, daß hier, wo der Verkehr am stärksten zu sein pflegt, Niemand getroffen worden ist. Mehrere Balken des uralten Gebäudes sind offenbar längst morsch gewesen und wird wohl die ganze Bedachung einer gründlichen Revision zu unterziehen sein.

Redacteur: R. Morat.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim**, 5. Aug. (Mannheimer Börse.) Per 100 Kilo: Weizen Pfälzer 22.—23. Russischer 24.—24.50, Amerikanischer Winterweizen 24.50—25. Ungarischer Springwaizen 23.50—33.75, Californier 24.—24.50. Roggen, Pfälzer 18—18.50, Russischer 17.—17.50, Gerste, hiesiger Gegend 17.—17.50, Pfälzer 17.50, Ung. —.—. Hafer, badischer 14.50—15.—, württ. Alp. 15.50, Russ. —. Mais, amerik. Mixd. 13.75, Kernen 22.75—23.25, Kohlreps, Deutscher 26.50—27, Ungarischer —. Bohnen —.—. Wicken 17.50. Kleesamen l. deutscher —.—, II. —.—, Luzerner —.—. Provencen —.—. Esparsette —.—. Leinöl, Jnl., i. Part. 64.50, Faßweise 65.50, Rüböl, Jnl., i. Part. 60.50, Faßw. 61.50, Petroleum, Waglad. (Type w.) 29, Faßw. 29.50,

Mehl, Weizenmehl	0	1	2	3	4
	38.50	35.—	34.—	31.—	—.—
Ro genmehl	31.—	28.—			

Getreide unverändert still.

Stadt Verviers 100-Fr.-Loose vom Jahre 1873. Ziehung am 2. August. Auszahlung am 1. Dezember 1880.

Hauptpreise:

Nr. 382 à 5000 Fr. Nr. 47229 à 500 Fr. Nr. 42564 44894 47464 à 300 Fr. Nr. 12467 71770 à 250 Fr. Nr. 32406 35257 37444 à 200 Fr. Nr. 178 1065 4806 5585 5909 7843 3174 10457 11226 11703 13321 13839 14025 20567 20984 21180 21355 24543 24945 25119 25626 27209 27773 28381 28497 29934 31051 33128 33131 34441 36360 36998 38357 38956 40025 40998 42059 42121 43533 44351 44673 47196 49075 49452 50298 51815 51920 52397 53509 53861 55206 58169 59378 60514 61078 61385 62007 63418 63769 65854 66039 67423 68545 68733 69540 70010 73279 73358 74159 à 125 Fr.

Stadt Paris 500-Fr.-Loose von den Jahren 1865 und 1869. Ziehung am 2. Aug. Auszahlung am 1. Sept. 1880.

Hauptpreise:

Nr. 90367 à 100,000 Fr. Nr. 47708 110266 123559 123599 à 10,000 Fr. Nr. 16771 28916 36043 55362 78821 95127 113369 114725 140495 147782 à 1000 Fr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochwürdigen Herrn

Anton Protas Schanno,

Dekan und Stadtpfarrer in Herdern, heute Abend 5 Uhr, nach längerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in einem Alter von 75 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir bitten dessen Freunde und Bekannte, seiner im Gebete zu gedenken, und ersuchen insbesondere seine hochwürd. Herren Mitbrüder um ein Memento am Altare.

Herdern, 7. August 1880.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Jung, Vikar.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur baulichen Herstellung des kath. Pfarrhauses zu **Vimbuch**, Bezirksamts Bühl, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden:

	im Anschlag zu: M.	Pf.
Maurerarbeit	550.	36
Schreinerarbeit	217.	82
Schlosserarbeit	118.	—
Tüncherarbeit	270.	—

Nach Prozenten der Kostenberechnung auszudrückende Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen, bis spätestens

den 16. August,
Vormittags 10 Uhr,

bei kathol. Stiftungs-Commission in Vimbuch portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 9. August 1880.

Erzbischöfl. Bauamt. 2.1
Williard.

Hotel- und Herrschaftspersonal

stets in größter Auswahl mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen vorgemerkt bei **Urban Schmitt,** Placeur (Schützenstr. 46) Karlsruhe.

NB. Ich empfehle nur gutes Personal.

Eine Gouvernante

kathol. Religion, welche Unterricht in den Elementarfächern ertheilen kann, sowie in den Anfangsgründen der französischen Sprache und Musik, wird zu einem Mädchen von 8 Jahren zum baldigen Eintritt gesucht. 2.2

Gefl. Offerten beliebe man an die Expedition d. Bl. unter Chiffre F. H. zu richten.

Bad-Kissinger Loose,

à 2 Mark,
versendet nur noch kurze Zeit die
Hauptagentur Augsburg
Th. Mühlschlegel Nachf. 10.10

Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote:

7. Aug. Ludwig Adam von Tübingen, Gastwirth, mit Therese Beck von Falkensteig.
7. „ Karl Wielandt von Eichtersheim, Condukteur, mit Rosina Schmidt von Gochsheim.

GRÖDEN in Tirol (Oesterreich).

GRÖDEN in Tirol (Oesterreich).

PREIS-COURANT

von Christussen, Heiligen- und Marien-Statuen in Holz,

fein matt in Oel gemalt und vergoldet.

770 **Cruzifixe** für **Tabernakel, ohne Postament,** auf Kreuze, pr. Stück:
2.— 2.50 3.50 6.— 8.— fl.
8 10 12 15 18 Zoll.

771 **detto mit Postament,** für Altarkreuze, pr. Stück:
2.50 3.— 4.— 7.— fl.
8 10 12 15 Zoll.

1011 **Christusse** für das heil. Grab, pr. Stück:
18, 24, 35, 50, 65, 90, 124 fl.
30 36 42 48 54 60 66 Zoll.

1070 **Christusse** als Missionskreuze und für Gottesäcker und Feldkapellen, pr. Stück:
5, 7, 12, 20, 30, 45 fl.
18 24 30 36 42 48 Zoll.
pr. Stück 55, 75, 125, 150 fl.
54 60 66 72 Zoll.

F.1123 **Heiligen- u. Marienstatuen,** pr. Stück:
5, 7, 9, 12, 18, 24, 30, 40 fl.
12 15 18 21 24 27 30 36 Zoll.
pr. Stück:
45, 65, 75, 100, 150, 200 fl.
42 48 54 60 66 72 Zoll.

NB. Bei der Reduktion der österr. Währung in deutsche Reichswährung wird der Gulden zu **zwei Mark** gerechnet. — Gruppen sind je nach der Zahl der Figuren höher im Preise. Von wenig bekannten Heiligen müssen mir Zeichnungen oder Bilder eingesendet werden. — Auf speziellen Wunsch liefere ich auch **Christusse** und **Holz-Statuen** in **Naturholz,** welche entsprechend billiger berechne; letztere ohne Fassung und Bordure. ☛ **Kisten und Verpackung werden besonders berechnet.** ☚

Michaelnbach, Ober-Oesterreich. (St.-Josef-Statue.) Unsere freundliche Pfarrkirche hat unter Anderem einen schönen Schmuck bekommen in der Statue des heil. Josef, welche am linken Seitenaltare ihre Aufstellung findet. Dieselbe ist hervorgegangen aus der kirchlichen Kunst-Anstalt des **J. B. Purger** in Gröden (Tirol) und macht ihrem Meister alle Ehre; es ist dieses Werk, was ideale Auffassung, Schönheit und Eleganz der Ausführung und Ausstattung betrifft, ein wahres Kunstwerk zu nennen. Jedermann, der es sieht, wird zur Bewunderung hingerissen, und besonders ist es das allerliebste Jesulein auf dem Arme seines heiligen Nähr- und Pflege-Vaters, das die Blicke des Beschauers so fesselt, daß man sich nicht satt genug sehen kann. Der Preis ist verhältnißmäßig billig gestellt und wäre somit obige Firma für derlei Arbeiten sehr empfehlenswerth. Der Opferwilligkeit der Pfarrgemeinde, welche bei einiger Anregung keine Kosten scheut, zur Ehre Gottes und für das Haus des Allerhöchsten etwas beizufügen, verdankt diese schöne St.-Josef-Statue ihre Entstehung. Möge der hl. Josef ihr als Lohn hiefür ein treuer Führer und Beschützer sein im Leben und im Sterben!

Polling, Ober-Oesterreich. (St. Josef-Statue.) Unsere freundliche Pfarrkirche hat vor kurzer Zeit durch eine edle Wohlthäterin einen schönen Schmuck bekommen in der Statue unserer lieben Frau, welche am rechten Seitenaltar ihre Aufstellung fand. Heuer hat unsere Pfarrkirche wieder durch einen edlen Wohlthäter eine gar schöne Zierde bekommen in der Statue des heiligen Josef, welche am linken Seitenaltar ihre Aufstellung findet. Die letztere Statue ist hervorgegangen aus der für kirchliche Arbeiten sehr empfehlenswerthen Kunstanstalt des **J. B. Purger** in Gröden (Tirol) und macht ihrem Meister alle Ehre; es ist dieses Werk hinsichtlich der idealen Auffassung, Schönheit und Eleganz der Ausführung und Ausstattung ein wahres Kunstwerk zu nennen. Insbesondere fesselt das allerliebste Jesulein auf dem Arme seines heiligen Nähr- und Pflegevaters die Blicke des Beschauers. Gott lohne den milden Wohlthätern reichlich, was sie für das Haus des Allerhöchsten leisten.

Stauding, österr. Schlesien. (Immaculata-Statue.) Ein unbekannter Wohlthäter hat der hiesigen neuerbauten Pfarrkirche eine Statue „Immaculata" verehrt. Dieselbe ist ein Werk der Kunstanstalt **J. B. Purger** in **Gröden** (Tirol) und ist, was ideale Auffassung, Schönheit und Eleganz der Ausführung und Ausstattung betrifft, ein Kunstwerk, das seinem Meister alle Ehre macht. Mit Freuden ergreife ich die Gelegenheit, obige Firma allen meinen hochw. Herren Amtsbrüdern aufs Beste zu empfehlen.

P. Ernest Skurský, Pfarrer.

Feldbach, Steiermark. (Heiland-Statue.) In unserer Pfarrkirche wurde in diesem Jahre zur Erhöhung der Oelberg-Andacht auf dem Seitenaltare eine Statue, den betenden und blutschwitzenden Heiland darstellend, aufgestellt. Dieselbe ist hervorgegangen aus der kirchlichen Kunstanstalt des **J. B. Purger** in Gröden (Tirol) und macht ihrem Meister alle Ehre. Es ist wirklich Leben und Ausdruck in dem ganzen Bilde, und jeder Beschauer wird zur Andacht gestimmt. Der Preis ist verhältnißmäßig billig gestellt, und wäre somit obige Firma für derlei Arbeiten sehr empfehlenswerth.

Pfarrvorstehung in Feldbach, am 10. April 1880.

Jos. Kovačić, Pfarrer.

3.3

Schönwald bei Mährisch-Neustadt in Mähren. Wohlthäter aus dem Pfarrbezirke Schönwald haben für den neuen gothischen Altar der mit der Kirche verbundenen Seitenkapelle eine große Statue „Immaculata" aus Naturholz bei der weltberühmten Kunstanstalt **J. B. Purger** in Gröden (Tirol) anfertigen lassen. Diese Statue ist mit Rücksicht auf ideale Auffassung, Schönheit, Eleganz und Correctheit der Ausführung ein wahres Meisterwerk; überdies ist der Preis für diese hervorragende Leistung ein ganz unbedeutender und kann deßhalb diese Firma bestens empfohlen werden!

Franz David, Pfarrer.

Am 5/VII. 1880.

Altstädten, St. Gallen. Um schöne Bilder und Statuen für unsere Kirchen zu erhalten, wendet man sich vielfach an die Mayer'sche Kunstanstalt in München. Die Statuen sind wirklich schön, aber sehr theuer und zudem der Guß aus terra cotta sehr leicht zerbrechlich. Auf die Ausschreibung in den „Missionen" wandte ich mich an die Kunstanstalt **J. B. Purger** in Gröden (Tirol) und bestellte zuerst eine kleine Immacaluta in Holz. Mit der Sendung wohl zufrieden, bestellte eine größere Madonna mit Jesuskind, welche ebenfalls sehr befriedigte. Würdige Auffassung und schöne Ausarbeitung nebst herrlicher Fassung empfiehlt diese Kunsthandlung ebenso, wie der sehr billige Preis. Es ist wohl manchem Pfarrer und mancher Kirchenpflegschaft lieb, zu wissen, wo sie schöne und doch wohlfeile Statuen erhalten können: Allen sei die Kunstanstalt **J. B. Purger** in Gröden bestens empfohlen. Mit Gruß!

P. Gabriel, Beichtvater.

Kloster „M. Hilf", Altstädten, 7/VII. 80.

Gebets-Verein für Deutschland.

Die großen Leiden und Bedrängnisse der Kirche in Deutschland können, wie Päpste und Bischöfe wiederholt ausgesprochen haben, nur durch Gebet, namentlich gemeinsames Gebet überwunden werden. Darum hat sich auf Anregung des Hochwürdigsten Bischofs Philippus von Ermeland 1879 ein **Gebetsverein für Deutschland** gebildet, dessen Statuten die Gutheißung des hl. Vaters Leo XIII. gefunden haben, der ihn auch mit reichen Ablässen begnadigte. — Seine Obliegenheiten sind ganz leicht zu erfüllen und wird man ohne Weiteres dadurch Mitglied, daß man ein kurzes, in den Statuten enthaltenes Gebet täglich verrichtet. Dieser Gebetsverein sollte überall eingeführt werden, denn sein Erfolg wird um so größer sein, je mehr Theilnehmer er zählt. Um die allgemeine Verbreitung zu erleichtern, hat die „Badenia" die Statuten gedruckt, und sind je 100 Stück zu 1 Mark zu haben. Bei Franko-Einsendung von 1 M. 10 Pfg. in Briefmarken folgt Franko-Zusendung.

Die Direction der Actiengesellschaft „Badenia", Karlsruhe.

Constantia.

Mittwoch, den 11. d. M., Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal.

Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert von Anfang September bis Ende Oktober in completen Waggons bei Prima-Waare billigst, und ist zu näherer Auskunft ꝛc. gerne bereit
Hans Maier in Ulm a. D.
Import ital. Produkte.

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe: Heinrich Vogel, Director.